

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausräkern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezugs 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Anzeigengebühr: Für die 5 gelappten Corporationen oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meclamen außerhalb des Zustatenbezels 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 53.

Freitag, den 3. März 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf die Polizeiverordnung vom 9. Januar 1899 betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Dampfmaschinen — Amtsblatt Seite 47 — mache ich mit dem Bemerkten aufmerksam, daß die durch die Verordnung vorgeschriebenen Formulare in der Buchhandlung von Karl Heymann in Berlin W. Mauerstraße 44, vorrätzig sind.

Merseburg, den 23. Februar 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausdorffville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß **Friedrich Waiz** in **Höherneddel** zum Erbschaftshöppen dortiger Gemeinde gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 23. Februar 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausdorffville.

In der Budget-Kommission des Reichstags

gab Staats-Sekretär von Bülow einige Erklärungen von Bedeutung ab. Auf einige dieser für die auswärtigen Beziehungen des Reichs wichtigen Eröffnungen muß etwas eingehender zurückgekommen werden.

Bezüglich der Abrüstungs-Konferenz bemerkt der Minister: Die Abrüstungs-Konferenz solle im Haag stattfinden. Die Einladungen werden voraussichtlich bald ergehen. Wann die Konferenz zusammentritt, ist noch nicht feststehend. Die russische Regierung stellt ein Programm auf, zu dessen einzelnen Punkten auf der Konferenz selbst die verschiedenen Regierungen Stellung nehmen werden.

Die unzweideutige Zurückweisung der neuesten anglo-amerikanischen Vöge über eine

von Admiral Dewey gegen die „Irene“ angebrochte Gewaltthat, begleitete Herr v. Bülow mit den weiteren Mittheilungen, daß sich von deutschen Schiffen nur die „Kaiserin Augusta“ vor Manila befinde. Die Deutschen hätten auf den Philippinen eine größere Anzahl von Handelskäufern, denen die Kaiserliche Marine während des Krieges jeden Schutz angedeihen ließ. Die Regierung hoffe, daß ihre deutschen Landsleute auf den Philippinen unter der amerikanischen Herrschaft sich völliger Sicherheit erfreuen werden.

Ueber die Lage auf Samoa äußerte sich Staatssekretär v. Bülow wie folgt: Durch die Generalakte von 1889 war auf Samoa eine Dreiherrschaft errichtet zwischen Deutschland, England und Amerika. Wenn schon ein Kondominium zu Unzuträglichkeiten zu führen pflegt, sei dies bei einem Triumvirat in noch größerer Maße der Fall. Seit Inkrafttreten der Generalakte fehlte es auf Samoa nicht an Reibereien zwischen den Vertretern der verschiedenen Mächte. Dazu kommt der unruhige Charakter der Bevölkerung. Schon 1891 zeigte sich eine Gährung auf Samoa, 1893 brach der offene Bürgerkrieg zwischen den Anhängern Malietoa's und Mataafa's aus. Infolge Einschreitens deutscher und englischer Seestreitkräfte wurde Mataafa nach den Marschallinseln überführt. Ein neuer 1894 ausgebrochener Aufruhr endigte wieder nach dem Eingreifen deutscher und englischer Schiffe mit der Unterwerfung Tamaafes. Im vorigen Jahre beantragten die drei Konfuln die Zurückführung Mataafa's nach Samoa. Malietoa sprach sich in derselben Richtung aus und die Mächte stimmten der Zurückführung zu. Nun starb Malietoa, die drei Konfuln erklärten, der Tod Malietoa's könne kein Hinderniß für die Rückführung Mataafa's sein. Mataafa wurde dann auf einem deutschen Schiff zurückgebracht. Seiner Einbringung als Nachfolger Malietoa's stellte sich eine Gegenpartei entgegen, die

Tanu, den unmündigen Sohn Malietoa's, als Thronfolger proklamirte. Beide Parteien appellirten an die Entscheidung des Berichters, welcher sich für Tanu aussprach. In Folge dessen gab es in Apia einen Kampf, wobei die Mataafa-Partei siegte. Die drei Konfuln anerkannten das *fait accompli* und die durch Anhänger Mataafa's gebildete provisorische Regierung an. Die endgültige Regelung der Thronfolgefrage steht bei den Mächten. v. Bülow schließt: Ueber die Vorkommnisse auf Samoa behalte ich mit ein abschließendes Urtheil bis zum Eingang und genauer Prüfung der schriftlichen Berichte vor. Ich verzeihe aber nicht an der Hoffnung, daß es gelingen wird, auch die jüngsten Wirren auf Samoa unter Wahrung der deutschen Rechte und Interessen in einer Weise beizulegen, die den zwischen den drei Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen entspricht. Daß die Verhältnisse auf Samoa einer Neuregelung bedürfen, wird im Prinzip von allen Seiten anerkannt. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Triumvirat sich nicht bewährt. Wir würden unfererseits bereit sein, in eine reinkliche Scheidung zu willigen, falls die Anderen damit einverstanden sind. Solange aber dieses Einverständnis nicht vorhanden ist, bleiben wir dem Boden der Akte von 1889 stehen. Wir werden die Rechte, welche uns diese Akte gewähren, uns nicht verkünnen und unsere Interessen nicht bescheiden lassen. Wir respektiren auch die Rechte der anderen Mächte.

Ueber die chinesischen Verhältnisse äußerte sich der Staatssekretär wie folgt: Die Reichsregierung forderte schon vor Wochen angelehnt der Gerechtigkeit gegen die Fremden in China und der Gährung namentlich in Südjapan die chinesische Regierung zu größter Wachsamkeit auf. Infolge der Angriffe auf die Deutschen in Tientsin am 24. Januar wies ich den Gesandten in Peking an, der chinesischen Regierung keinen Zweifel zu lassen, daß, falls

derartige Vorkommnisse nicht streng gehandelt oder sich wiederholen sollten, dies für sie ernste Folgen haben würde. Wir beabsichtigen nicht eine Einmischung in die chinesischen Verhältnisse, haben aber die Pflicht, zu wachen, daß nicht das Leben und das Eigentum der Reichsangehörigen Schaden leide. Wir werden demgemäß unsere gewichtigen ethischen und materiellen Interessen in China nachdrücklich schützen. Dem Reiche stehen in Schantung Konzessionen für Bahn- und Mineralbau zu. Die nächste Aufgabe sei der Bau der Linie Kiangshau-Hoangho. Für diesen Zweck steht ein Vertragsabschluss bevor zwischen dem Reich und hervorragenden deutschen und ostasiatischen Kapitalisten, betreffend die Bildung einer Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Tjingtan mit über 50 Millionen Mark Kapital. Bei ausreichendem Erträgniß partizipirt das Reich an dem Gewinne. Die Linie Kiangshau-Hoangho schließt sich an die deutsch-englische Bahn von Tientsin nach dem unteren Yangtsekiang an. Die Frage bezüglich der Vergebung der Bergbaurechte schwebt noch. Im Westen von Schantung hängt die Frage zum großen Theil von der Kohlenqualität ab. Ein abschließendes Urtheil ist noch unmöglich. Wahrscheinlich aber liefert die Schantungskohle eine gute Schiffskohle, besser als die Siamkohle, die mehr Hausbrandkohle ist. Das Bahngesellschafts-Konstruktions-Hoangho hat bereits Ingenieure zur Vermessung und Tracirung entsandt.

Bezüglich der Forderungen für die durch den kubanischen Krieg entstandenen Schäden erklärt v. Bülow, daß die Firma Schneider und Fischer 2^{1/2} Millionen, die Firma Lobek 1 Million, die anderen Firmen zusammen 800.000 Mk. Schaden erlitten. Es werde nicht leicht sein, ihnen zum Rechte zu verhelfen. Die Regierung nehme sich aber der Reklamationen möglichst an und werde dafür sorgen, daß die Deutschen nicht schlechter zuekommen als die Anderen.

Die Piraten.

Seeroman von Carl Ruffel.

(76. Fortsetzung und Schluß.)

Noch immer aber wollten sie nicht Rede stehen, bis endlich, auf dem Marsde nach dem Strande, Burn dem Kommandanten ein verstohlenes Zeichen gab und ihm leise sagte, daß er unter vier Augen alles bekennen wolle, was im Salon der „Queen“ später auch geschah.

Die Kisten fanden sich an dem von Burn bezeichneten Ort, in einer engen, dicht verwachsenen Schlucht am Fuße eines kleinen Hügels. Sie waren, wie Burn versicherte, seit dem Tage, an welchem man sie aus dem Raum geholt hatte, nicht wieder geöffnet worden. Zwar hatte man daran gedacht, mit dem Inpalt einer derselben ein Fahrzeug zu kaufen, war aber bei der Befragung in Streit gerathen, wie überhaupt Janz und Zwitsigkeiten unter ihnen nie aufgehört hatten, bis die Sechs im Großboot davongeezelt waren, um ein des Weges kommendes Schiff zu kapern, wie der Kommandant richtig vorausgesehen hatte.

Am demselben Nachmittage hatte Boldock noch eine zweite, längere Unterredung mit Burn. Der arme Teufel, dessen erstes Debut als Seeüberbör so verhängnißvoll für ihn geworden war, erzählte freiwillig alles, was er wußte, in der Hoffnung, daß der Kommandant später zu seinen Gunsten Fürsprache

einlegen werde. So berichtete er, daß es in Sydney allgemein bekannt gewesen sei, daß die „Queen“ mit einer aus den Diggins genommenen reichen Goldladung nach England in See gehen sollte. Eines Tages war ihm Trollop auf der Straße begegnet und hatte ihn gefragt, ob er Lust habe, sich einer Gesellschaft von Männern anzuschließen, die den Plan gefaßt hätten, als Passagiere an Bord der „Queen“ zu gehen, um sich während der Fahrt des Schiffes und des Goldes zu bemächtigen. Als er einwilligte, führte Trollop ihn in das Haus eines Mannes mit Namen Moses Jakob's ein, der das zu diesem Unternehmen notwendige Kapital herzubringen bereit war. Hier lernte er Daventre, Caldwell und einige der andern kennen. Da die Gesellschaft noch nicht vollständig war, bewog er Masters, derselben beizutreten. Saunders, der Eigentümer der Brigantine, die sich zur bestimmten Zeit bei der Insel Balloran einfinden sollte, war Moses Jakob's Schwager. Derselbe wurde jedoch auf See von einer fallenden Knaas so schwer verlegt, daß er umkehren mußte, ohne seinen Antheil des Planes ausgeführt zu haben. Am Tage seiner Rückkunft nach Sydney war er seinen Verlesungen erlegen.

Nach glücklicher Fahrt langten beide Schiffe wohlbehalten in Sydney an. Die sogleich angestellten Nachforschungen ergaben, daß Moses Jakob's sich aus dem Staube gemacht hatte. Er war der Schlimmste der ganzen Bande gewesen. Nach allgemeiner Ansicht mußte er mindestens zweitausend, und fünf-

hundert Pfund für das seeräuberische Unternehmen aufgewendet haben, sein Verlust war daher nicht gering. Und diese Summe hatte er gewagt lediglich auf die Voraussetzung hin, daß die Brigantine rechtzeitig bei der Insel eintreffen würde. In der Regel pilgerte Leute von der Abstammung Moses Jakob's seine Freunde solcher Spekulationen zu sein.

Kommandant Boldock war eine Zeit lang der Held des Tages. Scharen von Neugierigen pilgerten täglich zum Hafen, um sich die „Queen“ und den „Wellesley“ anzusehen. Als die erstere später die Heimfahrt nach London antrat, geschah dies unter der Führung des Mr. Matthews, der von der Rheberet zum Kapitän des Schiffes ernannt worden war.

Das Vergeltend, an das der Kommandant des „Wellesley“ so freundliche Zukunftsträume geknüpft hatte, kam in Höhe von zwanzigtausend Pfund zur angemessenen Verteilung unter allen denen, die den Goldschatz seinen Eigentümern retteten und zurückbrachten. Boldock's Antheil übertraf seine künftigen Erwartungen; auch seine Gattin, die ehemalige Miß Manjel, wurde reichlich bedacht, denn ohne die Kalle, die ihr in dem Seebrande zugeht worden, hätten die Piraten ihre Beute ungehindert in Sicherheit gebracht und sich damit in alle vier Winde zerstreut, ohne auch nur an Moses zu denken.

Daventre und seine Spießgesellen wurden

zu lebenslänglicher Deportation nach der schrecklichen Insel Norfolk verurtheilt, ausgenommen Burn und Caldwell. Der Letztere mußte als unheilbar wahnsinnig in einem Irrenhause untergebracht werden. Burn aber wurde nach Beendigung des Prozesses auf freien Fuß gesetzt; seine Bereitwilligkeit, dem Kommandanten Boldock zur Wiedererlangung des geraubten Goldes zu verhelfen, wurde dadurch belohnt, daß man ihm die Vergehung der Konzessionen gewährte und ihm jegliche Strafe erließ.

Die in den Booten der „Queen“ ausgelegten Passagiere und Mannschaften wurden sämtlich gerettet und in australischen Häfen gelandet, nur Mrs. Beacock unterlag den Strapazen und fand ein Grab im tiefen Ozean. Und gerade sie hatte die Reise lediglich zur Kräftigung ihrer Gesundheit unternommen!

Kommandant Boldock blieb noch einige Zeit im königlichen Dienst, aber wenn er von einer Fahrt heimkehrte, dann erwartete ihn seine junge Gattin in einem freundlichen Häuschen, das inmitten eines blühenden Gartens lag und vor dessen Thür ein kleiner Springbrunnen plätscherte.

— Ende. —

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 1. März.)

Am Bundesratssitz: Frhr. v. Tzielen, Graf Pofadowski.

Bei wiederum schwach besuchtem Hause wurde die Beratung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern, und zwar beim Titel „Brauereien“, fortgesetzt.

Hg. Dr. Paasche (nl.) beantragt und begründet ein allgemeines Surrogatverbot, um die norddeutsche Bierbrauerei auf dieselbe Stufe zu heben, auf der sich die Bierbrauerei in Bayern und Württemberg befindet, und legt dar, in welchem Umfange innerhalb der norddeutschen Bierbrauereigemeinschaft die Bierverfälschung durch immer größere Verwendung von Surrogaten stattgefunden hat.

Hg. Gamp (Rdspr.) beleuchtet die Frage vom landwirtschaftlichen Standpunkt und kommt zu dem Ergebnis, daß man wohl einige Surrogate verbieten könne, nicht aber den Zusatz von Stärke, Sirup und ähnlichen Stoffen, die dem Biere Geschmack und Nährstoff geben.

Hg. Wurm (Soz.) hält das allgemeine Surrogatverbot für notwendig. Nach weiterer Erörterung wird die Debatte geschlossen, die Abstimmung über die gestellten Anträge jedoch bis zur dritten Tagung ausgesetzt.

Der Etat der Tempel-Abgaben wurde ohne Debatte genehmigt. Die Anregung des Hg. Beckh (fr. Volksp.), ein generelles Verbot der Staats-Lotterien von reichswegen vorzunehmen, blieb vom Bundesratssitz aus unbeantwortet.

Beim Etat des Reichsamts des Innern kam es zu einer längeren Debatte über die Forderung von 250,000 Mark als Beihilfe für die Herausgabe eines Werkes über die Sirtinische Kapelle in Rom. Nachdem Frhr. von Hertling Namens des Centrums, das die Forderung in der Budget-Kommission abgelehnt hatte, sich heute dafür aussprach, wurde die Forderung fast einstimmig genehmigt.

Beim Etat des Reichstags wurde von allen Rednern des Hauses und auch mit Zustimmung des Staats-Sekretärs Grafen Pofadowski die bisherige verfehlte Ausschmückung des Reichstags-Gebäudes getadelt und der Wunsch ausgesprochen, daß einem Künstler von Ruf die einseitige Leitung übertragen werde. Die Forderung von 250,000 Mark als dritte Rate zur Errichtung eines Präsidial-Gebäudes wurde bewilligt, obwohl Hg. Graf Kanitz die in Aussicht genommene luxuriöse Festschmückung der Präsidentswohnung als überflüssig und bedenklich bekämpfte.

Nach einem längeren Vortrage des Ausstellungs-Kommissars Richter über die Vetheiligung des Reichs an der Pariser Weltausstellung und einer längeren Rede des Hg. Gröber (Str.) über die geplante Südpolar-Expedition wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Preussischer Landtag.

Saas der Abgeordneten.

(Sitzung vom 1. März.)

Am Ministerisch: Dr. von Miquel, Tzielen und Kommissare.

Das Abgeordnetenhaus begann heute bei gut besetztem Saale die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung in Verbindung mit einer Resolution der freisinnigen Volkspartei, der Staatsregierung gegenüber die Erwartung auszusprechen, daß die Ausgabe von Weiterfahrkarten mindestens im bisherigen Umfange beibehalten werde. Nach einem längeren Vortrage des Referenten Müller (nl.) über die Beratung der Budgetkommission, nahm der Eisenbahnminister Tzielen das Wort zu einer Darlegung der allgemeinen Verhältnisse der preussischen Eisenbahnverwaltung. Der Minister führte einleitend aus, daß wir uns gegenwärtig noch mitten in der Fühn eines gewaltigen Verkehrsaufschwunges befinden, der die Einnahmen allerdings ganz erheblich vermehrt hat, der aber auch ungeheure Anforderungen an die Verwaltung gestellt hat. Um die Eisenbahnverwaltung in den Stand zu setzen, ihre Pflicht im vollen Umfange zu erfüllen, sei es nötig, Einkünfte von Nutzen fern zu halten, die darauf gerichtet sind, Unzufriedenheit in die Kreise der Eisenbahnbeamten und Arbeiter zu tragen. (Beifall.) Der Minister bepricht sodann die einzelnen Fragen, die bereits bei der ersten Lesung eine große Rolle spielten und erörtert zum Schluß die Frage, wie den immer mehr steigenden Anforderungen des Verkehrs genügt werden könne und führt die Stellung der Regierung dahin, gleichmäßig den Schienen- und Wasserweg auszubauen.

Hg. Macco (nl.) befrwortet die Verpflanzung des Wagenparkes und hält die Frage, ob zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs zum Bau neuer Kanäle geschritten werden solle, für eine offene. Das Beispiel Englands zeige, daß der Eisenbahnverkehr noch gesteigert werden könne. Eine Vereinfachung des Personaltarifs ohne Beeinträchtigung der Einnahmen ist notwendig. In dem Ausbau des Eisenbahnwesens liege die Zukunft des Vaterlandes.

Nach weiterer Debatte, an der sich die Hg. Winkler (konf.), van der Vorcht (nl.), Graf Moltke (freil.) und imalle (Str.) beteiligten, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Der Papst operirt!

Nachdem bisher die Nachrichten über die Krankheit des Papstes völlig unsicher waren, kann man jetzt — obwohl eine ganz genaue Diagnose auch heute noch nicht möglich ist — mit einiger Sicherheit annehmen, daß es sich um die Komplikation einer Erkältungskrankheit mit einem alten Darmfisteln-Leiden handelt. Das Letztere hat heute Mittag zu einer Operation geführt, die glänzlich verlaufen ist, obgleich man bei dem hohen Alter des Patienten darauf gefaßt sein muß, daß sich noch Folgeerscheinungen weniger günstiger Natur einstellen. Sehr bemerkenswerth ist, daß sich alle Gegenwärtigen verweisen, auch der König von Italien nach dem Befinden des greisen Papstes erkundigen ließ. Näheres werden die nachfolgenden Telegramme:

* Rom, 1. März. Der Eindruck, welchen die gestrige Nachricht über die Krankheit des Papstes hervorrief, war in allen Kreisen der Bevölkerung ganz enorm. In den überfüllten Cafes wartete man auf die Ausgabe von Bulletin, auf das Erscheinen von Extrablättern, alles vergebens. Im Vatican selbst wurden nur Personen zugelassen, welche ihre Wohnung im päpstlichen Palast nachweisen können oder einen besonderen Paß hatten. Während man außerhalb des Palastes nur an der größeren Menge von Equipagen merkte, daß etwas Ungewöhnliches vorging, füllte man drinnen an der Unruhe der Diener und Beamten, an der ungewöhnlichen Anzahl von Geistlichen und Würdenträgern, welche sich flüchtend in den Gängen der Anticamera bewegten, die außerordentlichen Vorgänge. Nur der Leibarzt Dr. Lapponi, der aus der Anticamera gegen 11 Uhr trat, um ein kleines Paket von Wäschegegenständen und ein Accessoir für sein Verweilen über Nacht im Vatican entgegenzunehmen, bewahrte seine gleichmäßige Freundlichkeit dem Ansturm von Frägern gegenüber. Schon vorgestern fühlte sich der Papst unwohl und klagte über Schmerzen und Fieber, weigerte sich aber, Lapponi zu konsultieren, und ließ sich nur von seinem treuen Diener bewachen mit dem Befehl: „Il medico sarà chiamato domattina“ (Morgen wird der Arzt gerufen). Niemand wagte, sich dem Willen des heiligen Vaters zu widersetzen. Früh am Morgen erschien Lapponi und fand ihn leicht rheumatisch, fast ohne Fieber. Der Papst blieb bis Mittag im Bett, erhob sich dann aber für einige Stunden und legte sich erst um 2 Uhr auf wiederholtes Drängen Kampollis zu Bett. Inzwischen erschien Lapponi von neuem und konsultierte eine Fiste. Er ließ dann Prof. Mazzoni rufen, mit welchem er eine 25 Min. währende Besprechung hatte. Man beschloß, bei der verhältnismäßig kräftigen Konstitution des heiligen Vaters, wenn die nächtlichen Beobachtungen nicht schließlich noch dagegen sprechen, die Operation der Fiste. Lapponi blieb im Vatican. Der Kämmerer Pio Centra, die Monsignori Angeli und Mazzolini von der päpstlichen Anticamera wachten bei dem Kranken. Das Fieber blieb stationär bis nach Mitternacht. — Wie es heißt, sind die Nahrung besteht nur aus Eiern und Brühe. Das Vorhandensein der Fiste wurde geheim gehalten.

* Rom, 1. März. In der rechten Seite des Unterleibes hat sich ein Eitergeschwür gebildet. Es soll eine Operation stattfinden, von deren Ausgang alles abhängt.

* Rom, 1. März. Professor Mazzoni, der mit Lapponi die Nacht bei dem Papste im Vatican zugebracht hat, telephonirte heute Morgen 9 Uhr um seine chirurgischen Verrichtungen, da der Papst, wenn sein Zustand es gestattet, an einer Fiste operirt werden soll, an der er seit vielen Jahren leidet. Der Papst klagte jetzt 2 Uhr Nachts über Schmerzen. Mazzoni hofft, nach der Operation würden Fieber und Schmerzen nachlassen.

* Rom, 1. März. Die Operation hat stattgefunden. Sie wurde von Professor Mazzoni unter Assistenz Dr. Lapponis

ausgeführt und hatte guten Erfolg. Der Papst fühlt sich erleichtert; die Aerzte veröffentlichen ein Bulletin, wonach der Zustand beruhigend ist.

* Rom, 1. März. Nach außerordentlich glänzlich gelungener Operation, wobei der Patient nicht chloroformirt wurde, stieg das Fieber von 37,4 auf 37,8 Grad. Das Bulletin darüber ist für die Kardineale und die Vertreter der fremden Mächte im Empfangssaal des Staatssekretariats ausgehängt. — Mazzoni verließ den Vatican Mittags. Um sechs Uhr findet eine neue Besprechung der Aerzte statt. Mittags erkundigte sich Monsignore Luino im Auftrage des Humbert nach dem Befinden des Papstes.

* Rom, 1. März. Lapponi theilte mit, daß die Operation durch eine Festschwellung bedingt wurde, welche sich in den letzten Tagen entzündet hatte, sodaß Fieber hinzutrat. Schon bei den letzten Empfängen konnte der Papst nicht gerade auf dem Thron sitzen und stützte sich mit dem Arm auf die Lehne. Auf den Rath Lapponis zog man den Chirurgus Mazzoni hinzu, welcher zur Operation rief. Man machte die Geschwulst umgebende Stelle unempfindlich. Der Papst unterzog sich der Operation mit bewundernswerther Geduld. Nachmittags betrug die Temperatur 37 Grad, der Puls war kräftig, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Die Fehlung der Wunde ließ bis dahin nichts zu wünschen übrig.

* Rom, 1. März. Der Zustand des Papstes hat sich heute Abend verschlechtert. Seine Aerzte rechnen mit einer Bronchopneumonie (Lungenentzündung) oder einer Blutvergiftung. Mehrere römische Aerzte, die über ihre Meinung befragt wurden, befürchten einen schlimmen Ausgang.

* Rom, 1. März. Die Zeitung „Fanfulla“ will erfahren haben, daß die Abnahme der Kräfte des Papstes ständig zunimmt. Der Papst liege in Agonie und phantasiere, wobei er fortwährend lateinisch spreche.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. März. (Sofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag in Wilhelmshaven ein und wurde dort von dem kommandirenden Admiral, Admiral v. Knorr, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Contre-Admiral Tirpich, und den übrigen anwesenden Admiralen empfangen. Vom Bahnhofs aus fuhr der Kaiser im offenen Wagen durch die reich besetzte Room- und Mantelstraße, in welcher Marinetruppen Spalier bildeten und den Kaiser mit Hurrah begrüßten, nach dem Exzerzierkuppen der Matrosendivision, wo die Vereidigung der Neutruen stattfand. Bei der Vereidigung, die Oberleutnant z. S. Pfundheller vornahm, richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Neutruen. Hierauf bracht der Inspekteur der II. Marine Inspektion, Contre-Admiral Hoffmann, ein Hurrah auf Se. Maj. aus. Nachdem die Vereidigung beendet, fuhr der Kaiser, welcher Admirals-Uniform trug, zur Werft und besichtigte in Begleitung des Erbgroßherzogs von Oldenburg und des Staats-Sekretärs, Staatsministers Tirpich, den neuen Kreuzer „Victoria Luise“, der vor kurzem in Dienst gestellt ist, sowie den Neubau des Linien-schiffes „Kaiser Wilhelm II“. Dann begab sich der Kaiser in das Marine-Kasino, wo das Frühstück stattfand, sodann nach der Tafel nochmals zur Werft und von dort an Bord des Linien-schiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, wo der Kaiser die auf dem Achterdeck angetretenen Mannschaften musterte. — Ihre Maj. die Kaiserin, die Vormittags im Kieler Schloffe, woselbst die Herzogin Friederich Ferdinand aus Grünholz eintraf, verlebte eine, fuhr um 2 1/2 Uhr nach Plön weiter. Die Herzogin Friederich Ferdinand und Prinz Waldemar hatten der Kaiserin das Geleit zum Bahnhof gegeben. — Der parlamentarische Abend bei Reichskanzler, zu dem 800 Einladungen ergangen waren, war von Reichstagsabgeordneten fast aller Parteien zahlreich besucht. Auch aus dem Abgeordnetenhaus waren viele erschienen, weniger aus dem Herrenhause. Außerdem waren viele Mitglieder des Bundesrathes und der Reichsbehörden, Vertreter von Wissenschaft, Kunst und Presse gekommen. Die Mitglieder des Staatsministeriums sowie die Staatssekretäre waren mit Ausnahme des nach Wilhelmshaven zur Neutruenveridigung abgereisten Admirals von Tirpich ebenfalls amehnd. Der Reichskanzler empfing persönlich seine Gäste, die meist von Einer beim Minister von Hammerstein kamen und verweilte den Abend unter verschiedenen Gruppen in lebhaftem Gespräch.

Bei der Repräsentation unterstützten ihn sein Adjutant Graf Schönborn und Geheimrath von Wilmowski. Der Empfang, welcher um 9 Uhr begonnen hatte, endigte erst gegen Mitternacht. Besonders bemerkt wurde ein längeres Gespräch des Kaisers mit dem von Paris zurückgekehrten Fürsten Anton Radziwill und mit dem Minister von Miquel. — Ueber die Militärverorlaege ist, der „Freie Sta.“ zufolge, ein Komromiß zwischen der Centrumpartei und der Regierung nurnehr abgeschlossen. Darnach stimmt die Centrumpartei, in Veränderung der Beschlüsse der Budgetkommission aus der ersten Beratung der Formation nurnmehr für die damals abgelehnten 10 neuen Eskadrons Jäger zu Pferde. Außerdem hat sich die Centrumpartei dazu verstanden, seine höhere Präsenzstärke auch abgeben von diesen neuen Formationen, zu bewilligen, den Abstrich bei der ersten Beratung der Budgetkommission also ebenfalls herabzumindern. Ein höherer Durchschnittsatz als 584 Mann pro Infanteriebataillon, wie er bei der ersten Beratung beschlossen war, soll der Festlegung der Friedenspräsenzstärke zu Grunde gelegt werden. — Das „Militärereordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinetsordre, worin bezüglich der durch das Flottengesetz bedingten, mit allen Mitteln durchzuführen den Personalvermehrung bestimmt wird, daß bis auf weiteres jährlich 200 Seelabetten und 800 Schiffsjungen einzustellen sind. Zur ersten Ausbildung dieses Personal sind fünf große Schulschiffe vorgesehen. Die Kabinetsordre trifft sodann Bestimmungen, welche die bisherigen Bestimmungen über die Ergänzung des See-Offizierskorps in geeigneter Weise ergänzen.

* Wetzheim, 1. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Agter ist irrsinnig geworden und wurde einer Heilanstalt überwiesen.

Rußland.

* Petersburg, 1. März. Die Zarin schiebt im Monat Mai einem freudigen Familienereignisse entgegen. Bald darauf wird sich das Kaiserpaar mit den Kindern auf einen Monat nach Darmstadt zum Besuch begeben.

Lokales.

* Merseburg, den 2. März.

* Zur Garnisonfrage. Die regierungsseitig geforderten zehn neuen Eskadrons (Jäger zu Pferde) werden trotz des ablehnenden Votums der Budgetkommission des Reichstags, vom Plenum doch aller Voraussicht nach bewilligt werden, da, wie an anderer Stelle der vorliegenden Nummer mitgetheilt wird, das Centrum für die Forderung eintreten dürfte. Ob die Vernehmung der Kavallerie auf unsere Garnisonverhältnisse von Einfluß sein könnte, steht freilich dahin.

* Patriotischer Verein. Zu dem in der vorigen Nummer enthaltenen Referat haben wir noch nachzutragen, daß infolge eines Versehens des Berichterstatters vergessen worden ist, bei der Vorstandswahl auch Herrn Fortschritt v. Wangelin mit anzuführen. Der Genannte ist bekanntlich ein langjähriges, verdientes Mitglied des Vereins.

* Künstler-Konzert im Schloßgarten-Bavillon. Das längsthin stattgehabte letzte Abonnements-Künstler-Konzert war erfreulicher Weise recht gut besucht. Es soll nun, auf vielfältigen Wunsch, ein weiteres Konzert stattfinden, und zwar am 16. ds. Mts. Wie aus der betreffenden Anzeige hervorgeht, die sich im Anzeigentheile der vorliegenden Nummer befindet, werden die Herren Dr. Kraus und Wilhelm Bachhaus auftreten. Es ist zu wünschen, daß die Vetheiligung an diesem Konzert eine recht lebhafte sein möge.

* Symphonie-Konzert in der Kaiser-Wilhelm-Halle. Gestern Abend fand in der Kaiser-Wilhelm-Halle das zweite diesjährige Konzert der Kapelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirektors Walthers statt. Der Saal war stark besucht. Die Kapelle erfreut sich in Merseburg großer Beliebtheit, und so fanden die einzelnen Veeen nicht nur ein sehr aufmerksamcs Auditorium, sondern auch den reichsten Beifall dieses Auditoriums. Die Kompositionen Wagners, die Tannhäuser-Ouverture, sowie die Tonbilder aus der „Walfire“, übernahmen die führende Rolle. Wenn wir im vorigen Jahre, gelegentlich eines konzertes genannter Kapelle in der „Reichstrone“, sagten, dieser Vortrag der „Tannhäuser“-Ouverture würde jedem Opern-Orchester zur Ehre gereicht haben, so fand diese Setzung durch den gestrigen Vortrag von neuem ihre Bestätigung. Die Tonbilder aus der „Walfire“ waren bis in die Einzelheiten fein und fauber aus-

gearbeitet, unumwunden wirkten die mächtigen Lüne auf die Zuhörer, welche, wenn sie auch nicht gewollt hätten, den dämonischen Worten folgen mußten. Als Söll wurden Vorträge auf der Klarinette und auf der Violine gehalten (ein Weber'sches Konzertino und das G-Moll-Konzert von Bach). Beides waren vortreffliche Leistungen. Lobend erwähnt zu werden verdient das bekannte Lied: „Spin, spin“, wobei es deutlich zu Tage trat, bis zu welchem Grade die Kapelle geschult ist. Ein so zartes Pianissimo, wie es die vielen Streichinstrumente gaben, kann nur geboten werden, wenn der Dirigent hohe Anforderungen an die Ausführenden stellt und diese die Anforderungen zu erfüllen vermögen. Den Schluß bildete die Kistz'sche I. Op. 2. Man begehrt derselben offer auf den Konzert-Programmen, aber mit gleicher Verwe und Fertigkeit wird sie nicht immer exekutiert. Dem Vortrage dieser Kapellstücke folgte denn auch rauschender Beifall. Wir freuen uns, dem Dirigenten der Kapelle von Neuem zu dem Erfolg des gefrigen Abends beglückwünschen zu können, die seiner Leitung anvertrauten Musiker sind sorgfältig geschult, jeder Einzelne beherrscht sein Instrument. Wenn wir so über einen schönen Konzert-Abend berichten können, so möchten wir noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der zwar den meisten der Anwesenden, aber doch nicht allen bekannt war: Symphonie-Konzerte sind keine Wertkonzerte, obgleich hier dabei getrunken wird. Wer da glaubt, das Recht zu haben, während der Vorträge sich unangelegentlich zu unterhalten, daß nicht nur die am selben Tisch Sitzenden gestört werden, sondern auch die Nachbarschaft, der ist im Irrthum, dieses Recht besitzt er nicht. Zur lauten Unterhaltung sind die Pausen da, und wer so lange die Zunge nicht still lassen kann, der findet Platz in den Nebenräumen, welche diejenigen Restaurateure, bei denen Symphonie-Konzerte stattfinden, zur Verfügung halten. Eine fortgesetzte laute Unterhaltung während eines Symphonie-Konzertes verflößt gegen die einfachsten Regeln des Anstandes.

*** Selbstmord?** Heute Morgen gegen 3 Uhr ist unweit des Bahnhügelgangs an der Weissenhofer Straße, in Kenauer Flur gelegen, eine Frauensperson vom Zuge überfahren worden. — Eine Kommission des hiesigen Gerichts ist heute früh an Ort und Stelle gewesen. Während einerseits gesagt wird, die Getödtete sei die Tochter eines hiesigen Handelsmannes gewesen, wird andererseits behauptet, die Persönlichkeit der Todten sei bisher überhaupt noch nicht festgestellt. (Wir geben die Nachricht unter aller Reserve wieder, da wir bis kurz vor Schluß der Redaktion Näheres nicht ermitteln konnten, insbesondere lassen wir es dahin gestellt sein, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, fest steht nur, daß man eine vom Zuge überfahrene Frauensperson gefunden hat. Die Red.) — Nachschrift: Kurz vor Redaktionsschluß wird uns noch mitgeteilt, daß die — zwischen 5 und 6 Uhr heute früh aufgefundenen — Frauensperson die schon in vorerwähnten Jahren lebende, geistig nicht völlig normale, verheiratete Siebert ist. Wie es heißt, ist die Verlorbene schon seit längerer Zeit im Hospital untergebracht gewesen.

Provinz und Umgegend.

*** Dürrenberg,** 28. Februar. Auf hiesigem Bahnhofe wurde heute Vormittag ein Schaffner aus Leipzig, der beim Bestiegen des Zuges ausglitt und unter die Räder stürzte, über den Leib gefahren und sofort getödtet.

*** Halle a. S.,** 1. März. Nachdem der preussische Theil der Linie der elektrischen Bahn Halle-Leipzig bereits im Juli 1897 von der zuständigen Behörde genehmigt worden ist, hat nunmehr auch das Sächsische Ministerium des Innern unterm 18. Februar d. J. der Firma Kramer u. Co. in Berlin die Konzession für die im Gebiete des Königreichs Sachsen belegene Reststrecke erteilt. Gleich der preussischen lautet auch die sächsische Konzession auf Normalspur, da die sächsische Genehmigungsbehörde ihre Bedingung, daß die Linie in Meterspur gebaut werde, fallen gelassen hat.

*** Halle,** 27. Februar. Beim Spielen am Weesener Berge am Esterufer zwischen Braigangische und Weeser hatten Kinder im Laufe der Zeit ein tiefes Loch in das dort befindliche Kieslager eingegraben. Gestern Abend gegen 6 Uhr stürzte diese Höhlung in sich zusammen und begrub den 11 jährigen Sohn Albert des Handelsmannes Grüber aus Ammendorf. Trotz großer Anstrengungen seitens hinzugekommener Leute war es nicht

möglich, das Kind zu retten. Nach Wegräumen der Erdmassen wurde der Kleine als Leiche vorgefunden. Der so jäh ums Leben gekommene Knabe war erst von schwerer Krankheit genesen und nach der Unglücksstätte gegangen, um bei den dort spielenden Schülern nach den aufgegebenen Schularbeiten sich zu erkundigen. Wenige Minuten vorher hatten 14 Kinder in dieser Sandhöhle gewelt. Welch namenloses Unglück hätte da entgehen können! — Beim Abräumen losgeprengter Gesteinsmassen verunglückte gestern in Kleinendorf der Steinbrecher Karl Höpkel. Er wurde von einem größeren nach nicht berechneter Richtung niedergehenden Steine getroffen und erlitt hierdurch einen schweren Bruch des rechten Unterschenkels, sowie des rechten Schlüsselbeins.

*** Schreditz,** 1. März. Um dem hiesigen Publikum die Vorteile einer elektrischen Straßenbeleuchtung gegenüber Gas oder anderen Beleuchtungsarten zu zeigen, machte die Firma Reinhard Lindner, Ingenieurbureau für Elektrotechnik zu Halle a. S., dem hiesigen Magistrat das Anerbieten, kostenlos eine elektrische Straßenbeleuchtung mittelst Vogenlampen probeweise auszuführen. Es werden daher 4 Vogenlampen auf dem Markt und in der inneren Bahnhofstraße aufgebündelt und im Laufe dieser Woche in Betrieb gesetzt. Die Lampen geben eine Helligkeit von je 500 Normalkerzen und würden zusammen pro Stunde einschließlich Kohlenverbrauch und Bedienung 63 Fkg. kosten, insofern die 2000 Normalkerzen die Stunde 63 Fkg., oder, um einen Vergleich machen zu können, es würden 40 Kerzen solcher elektrischen Lichtes die Stunde ca. 1.26 Fkg. kosten, ein Preis, der wohl an Billigkeit alle anderen Beleuchtungsarten übertrifft.

*** Schreditz,** 1. März. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach der letzten Personenstands-Aufnahme 5938.

*** Britschöna,** 28. Februar. Als gestern die Fischermeister Gebrüder Bernhard aus Vochau ihr Netz ausgeworfen hatten, um in der Elster zu fischen, förderten sie einen eifernen Kesselkopf zu Tage. Da nun nämlich Herr Gutsbesitzer Koch hier zwei solcher Kessel entwendet worden waren, wurde auch nach dem Verbleib des anderen gesucht und derselbe ebenfalls gelandet. Hühnerhände hatten, um Herrn K. einen Streich zu spielen, beide Flügel in der Elster verankert.

*** Weinsdorf,** 28. Februar. Am Sonntag Reminiscere fand in unserer Gemeinde der 2. Familienabend in diesem Winter statt. Zur festgesetzten Stunde füllte sich der große Saal im Gemeindegasthof mehr und mehr, so daß er bald bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Pastor Kistermann eröffnete den Familienabend mit einem Willkommengruß an die Theilnehmer, an den sich in abwechselungsreicher Folge musikalische, gesangliche und deklamatorische Darbietungen, ausgeführt von den Herren Pastor Kistermann, Kantor Thum, dem Gesangverein und der Schuljugend, anschlossen, welche durchgängig reichen ungedrängten Beifall erzielten. Den Mittelpunkt nahm ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Pastor über die genau vor einem Jahrhundert stattgehabte Ueberschwemmung des Unstruthales ein, durch welche unser Ort schwer heimgesucht wurde. Auf Grund ortslicher Aufzeichnungen des damaligen Ortsparres entwarf der Herr Vortragende ein klares Bild von der Gefahr und Noth, in der die Ortsbewohner schwebten. Gegen 60 Gebäude, zum Theil neu erbaut, wurden ein Raub der Wassermengen; der ganze Ort stand unter Wasser, selbst in der hoch gelegenen Barre reichte das Wasser bis an die fünfte Stufe der Portreppe, in der Kirche hoch an den Altar. Eine 84jährige Greisin hüfte dabei ihr Leben ein, da sie unter den Trümmern ihres Hauses begraben wurde. Der Verlust an materiellen Gütern bezifferte sich für den Ort nach gerichtlichem Schätzung auf rund 20000 Thaler. Sobald sich die Kunde verbreitete, kamen Unterstützungen von fast allen umliegenden Ortsgemeinden, sogar die Schulkinder in St. Ulrich hatten unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag sie zum Ersatz für verloren gegangene Schulbücher für bedürftige Schulkinder stifteten. Die eingestürzten Gebäude wurden größtentheils bereits im folgenden Sommer wieder aufgebaut, aber die Verluste haben noch viele Jahre unter der Schuldenlast gekämpft, die ihnen dieses schwere Unglück aufgewälzt hatte.

*** Weischütz,** 28. Febr. Der Saale-Unstrut-Elster-Bezirk vom Deutschen Krieger-Bund steht, wie schon kurz mitgeteilt, vor einer wichtigen Entscheidung, da der bisherige, langjährige Vorsitzende desselben, Rauffmann Johannes Markendorf in Freyburg,

sein Amt freiwillig niederlegen will. Durch die Zeitungen ging nun dieser Tage eine Meldung, daß man in Naumburg sich mit dem Gedanken trage, den Sitz des Saale-Unstrut-Elster-Bezirks nach Naumburg zu nehmen. Wie wir vernehmen, stößt dieses Vorhaben in den Reihen der Krieger-Vereine unseres Kreises auf Widerspruch, weil man nach wie vor Freyburg als Vorrort für den Bezirk haben möchte, da dann auch die bisher erprobten Kräfte dem Vorstande erhalten würden und an Stelle des bisherigen Vorsitzenden wohl ein geeigneter Mann sich finden würde. Die am 9. April in Naumburg stattfindende Frühjahrs-Verammlung des Bezirks wird in dieser Frage endgiltigen Beschluß herbeiführen, von dem es abhängen wird, ob der Bezirk in seiner jetzigen Fassung bestehen bleibt oder ob Kreisverbände gebildet werden sollen. Mit dieser Einrichtung würde der Verfallung des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes entsprochen, da dieser innerhalb seiner Organisation beinahe ausschließlich Regierungs-Bezirks- und Kreis-Verbände vorliegt.

*** Wittenberg,** 27. Febr. Bei einem Neubau der Siglin'schen Seifenpulverfabrik an der Dessauerstraße stürzte heute gegen Abend der letzte für den Dachstuhl bestimmte Balken beim Ausfließen aus dem Scherzug herab, schlug auf die Mästung und zertrümmerte dieselbe, wobei acht Bauarbeiter, vier davon schwer, verletzt wurden. Zwei der Schwerverletzten wurden ihren Familien in Klein-Wittenberg, die anderen beiden dem Paul Gerhardtsitz zugeführt.

*** Loburg,** 28. Februar. Am 6. April sollen die ersten Truppen auf dem Leubungsplatz einziehen. Das Regiment 165, das beinahe zum 4. Reservecorps übertritt, läßt, wie verlautet, auf dem Leubungsplatz vom 25. April bis 20. Mai ds. J.

Vermischtes.

*** London,** 1. März. Ein gestern Abend bei Cloods eingegangenes New-Yorker Telegramm meldet: Der Dampfer „Moravia“ von Soman (Naumburg) ist total verloren. — Aus Gloucester im antonischen Massachusetts, 28. Februar, wird hierzu berichtet: Der Fisch-Schoner „Mandago“ verlor, er habe den Dampfer „Moravia“ auf der nord-östlichen Barre von Sable Island entwei gebrochen gesehen. „Moravia“ ist offenbar in den Orkan vom 12. und 13. Februar gerathen. Die Stelle, wo sie strandete, ist 12 Meilen vom Lande entfernt. Da die „Mandago“ zwei Tage lang nichts von der Mannschaft der „Moravia“ sah, glaubt man, daß die Mannschaft verloren ist.

*** Kassel,** 26. Februar. Die Leiche des sterblich verstorbenen Sparfahnen-Mendanten Hrens (Welfungen), welcher, wie mitgeteilt, 30000 M. veruntreute, ist in Welfungen im Stadtmuseo aufgefunden. Während der Selbstmord durch Bergsteigen begann. In Baarmitteln wurden nur 20 M. bei ihm gefunden.

Gerichtszeituna.

*** Naumburg a. S.,** 1. März. Der Gostwirth Carl Martini in Osterfeld füllte in die Gläser seiner Gäste fast Troppbir, auch alte Bierneigen, und füllte darauf mit gutem Bier die Gläser voll und veranlaßte dieses als Gewicht seinen Gästen. Das Schöffengericht zu Osterfeld belegte ihn deshalb mit 3 Wochen Gefängnis. Seine dagegen eingelegte Berufung wurde heute von der Berufungsammer verworfen.

Kleines Feuilleton.

*** Prinz und Prinzessin Heinrich in Hongkong.** Ueber den Aufenthalt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Hongkong theilt die „Voss. Ztg.“ aus einem Privatbriefe unter Anderem folgendes mit: Die prinzipal Herrschaften lieben die Gesellschaft und haben fast jeden Abend Besuch; Prinz Heinrich ist ein leidenschaftlicher Polospieler und Radfahrer und hat seine Gemahlin überredet, jetzt auch noch die Kunst des Nabels (auf dem hiesigen Pfister ist es nämlich eine Kunst) zu erlernen; Beide geben sich dem Sport mit großem Vergnügen hin. Sie bewegen sich hier durchaus ungeniert; selten (von den Chinesen gar nicht) werden sie erkannt, und so kaufen sie denn selbst in den Läden ein, was ihnen gefällt, und oft genug hört man dabei den Ausruf: „Sieh, wie hübsch, das muß ich Waldemar, das Sigismund mitbringen!“ Die Herrschaften sprechen, wenn sie etwas wissen wollen, jeden an, der ihnen in den Weg kommt und danken dann stets in der verbindlichsten Weise, wie sie überhaupt durch ihr lebensmüdiges Wesen die Herzen Aller gewonnen haben, die mit ihnen in Berührung kommen.

*** Eine Kirche auf Nädern.** Die kleine Insel Conakut nahe der Küstenstadt Newport in Rhode-Island, dem kleinsten Staate von Nordamerika, besitzt einen ingentischen Pfarrer. Dem geistlichen Herrn war es seit einigen Jahren recht unangenehm aufgefallen, daß alle von Johannesstown, der Hauptnieder-

lassung des neun englische Meilen langen Eilandes, etwas entfernt wohnenden Glieder seiner Gemeinde den Weg zur Kirche zu weit und beschwerlich fanden, um öfters als zweiermal im Jahre vor den Augen ihres Seelforgers zu erscheinen. Reverend E. Preston dachte tief bekümmert darüber nach, wie er die seiner Obhut anvertrauten Seelen vor dem göttlichen Verirren retten könne, und sah schließlich auf den idealen Gedanken, eine fahrende Kirche errichten zu lassen. Dieses merkwürdige Bauwerk ist seit kurzem vollendet und präsentirt sich als eine fehr hübsche, mit zierlichem Glockenthurm und bunten Glasfenstern versehene Kapelle von 28 Fuß Länge, 17 Fuß Breite und entsprechender Höhe. Im Innern befindet sich ein kleiner Altar nebst regelrechten Kirchenbänken für 50 bis 60 Personen. Auch Kron- und Wandleuchter fehlen nicht, um das Abhalten des Gottesdienstes ebenso des Abends zu ermöglichen. Das ganze Kirchlein ruht auf einem schweren Rollwagen mit breiten, niedrigen Rädern, der von 12 bis 14 Ochsen oder Pferden gezogen wird. Sobald der Pfarrer mit seinem wandernden Gotteshaus irgendwo Halt zu machen wünscht, werden die Thiere ausgespannt, die mächtige Deichsel verschwindet unter dem Gewicht, und von allen Seiten senken sich feinfarbene Rollkollonien auf den Boden, so daß nichts von den Rädern zu sehen ist, und das Ganze den Eindruck einer auf festem Fundament erbauten Kapelle hervorruft, zu deren Eingang bequeme Stufen hinaufführen.

*** Ein Lebrantanker bei Norfolk.** Schon seit längerer Zeit ging in Norfolk das Gerücht, daß in dem der Stadt gegenüber jenseit der Barnow gelegenen Dorfe Gelsdorf ein Leprotanker wohne. Dieses ist jetzt dem „Voss. Anz.“ von authentischer Seite bestätigt worden. Danach handelt es sich um einen aus Norfolk gebürtigen Kaufmann, der vor 18 Jahren nach Montevideo auswanderte und dort zu großem Wohlstande gelangte. Vor acht Jahren erkrankte der Mann. Die behandelnden Aerzte ließen den Kranken aber über die Natur seines unheilbaren Leidens ohne Aufklärung. Vor zwei Jahren erfuhr der Mann in Berlin, daß es sich bei seinem Leiden um die schreckliche Lepra handelte. Zunächst wandte er sich nach Montevideo. — Aber die Sehnüß nach der Heimath ließ ihn im Juli v. J. hierher zurückkehren, um in seinem Heimathlande zu leben. Das von dem Fall in Kenntniß gesetzte Großherzogliche Medizinalministerium gestattete nach Anhörung des Physikers und der Medizinalkommission dem Kranken, in Gelsdorf ein Grundstück in isolirter Lage zu erwerben und sich dort ein Heim zu errichten. So lebt der Kranke dort in der von ihm erworbenen neuen „villa solis“ allein mit seinem Bruder, der mit ihm die obere Etage des Hauses bewohnt, und mit seiner Mutter und einem Dienstmädchen, denen die unteren Räume zur Verfügung stehen. Da jede direkte Berührung mit dem Kranken von seiner Umgebung ängstlich gemieden wird, und die Hausbewohner ein durchaus abgeschlossenes Leben führen, so wird in maßgebenden Kreisen jede Ansteckungsgefahr für ausgeschlossen gehalten. Dem Kranken aber ist die Möglichkeit gegeben, von seinen Zimmern aus die Thürene der Waterstadt zu erblicken, der Stadt, in deren Straßen er sich einst als Knabe tummelte, und die er nun als schwer leidender Mann nicht wieder betreten mag und darf.

Humoristisches.

* Aus der höheren Töchterchule. „Märchen, was bedeutet das Wort Aesthetik?“ — „Die Lehre vom Schönen!“ — „Aun, und was wird wohl ein Aesthetiker sein?“ — „Ein — ein schöner Lehrer!“ — Durch die Uebersetzung. „Ist es wahr, daß der alte Choroist so richtig aufscheindet?“ — „W.“ — „Das gerade nicht — aber er erinnert sich immer an mehr, als er erlebt hat!“

Wetterbericht des Kreisblattes.

3. März. Meist milde, vielfach Niederschläge, stürmisch.

Aus dem Geschäftverkehr.

Joulaud-Seide 95 bis Mk. 5.85 pro Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Effins und Farben, sowie schwarz, weiße und farbige. „Seidenberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 pro Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Effins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster ungebühren.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (L. u. E. Hofl.), Zürich.

Sanatogen, ein Gesundheit spendendes Mittel.

Der schrecklichste Feind der Menschheit ist die Tuberculose (Lungenfchwindsucht). Ein Siebentel der Menschheit fällt ihr zum Opfer. Durch Sanatogen-Gebrauch wird der Körper widerstandsfähig gemacht, der verbererenden Gende zu trocken. Der Gehalt des Sanatogen an Eiweiß und Glycerinphosphorsäure (95 zu 5), — zwei Produkte, wie sie der menschliche Organismus selbst bereitet — bewirkt Ansaß von Muskel- und Nervensubstanz und bietet damit eine Schutzwehr gegen die schweren Gefahren dieser vernichtenden Krankheit. Sanatogen ist in Originalpackungen, (kleinste Packung M. 1,65) auch als Sanatogen-Chokolade und Sanatogen-Cakes, durch die Apotheken zu beziehen. Alleinige Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin S. O. 16, Malbertstraße Nr. 45 c.

Warnung!

Da der Mißbrauch, der mit meinen Bierflaschen getrieben wird, immer mehr überhand nimmt, so mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die mir gehörigen Patentbierflaschen weder zu häuslichen Zwecken, z. B. zum Abfüllen von Jungbier, zum Einholen von Petroleum u. s. w., noch im Gewerbebetrieb zum Aufbewahren von Del, Farbe u. s. w. benutzt werden dürfen. Ebenso warne ich Rohproduktenhändler und etwaige nicht gewissenhafte Flaschenbierhändler vor dem Ankauf und der Benutzung mir gehörender Patentbierflaschen. Wegen jeder mir bekannt werdenden widerrechtlichen Benutzung meines Eigentums wird gegen den Urheber derselben auf Grund des § 246 des R.-St.-G.-B. vorgegangen werden.

Stadtbrauerei Carl Berger,
Merseburg.

718)

Oberhemden

Uniformhemden, Nachthemden,
Kragen, Manschetten, Serviteurs

sowie

Herrenwäsche jeder Art
nach Maass.

Anfertigung unter Oberleitung eines erfahr. Fachschneiders.
Tadelloser Sitz. — Vorzügliche Arbeit.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a. S.
Leipziger Strasse 6 7.

(642)

Kirchennachrichten.

Neumarkt. Freitag, den 3. März, Abends 7 Uhr Passionssandacht. Pastor Deinus.

Holländischen u. deutschen

Cacao
per Pfd. 1 M. 50 Pf. bis 3 M.

Hafer-Cacao
per Pfd. 1 M. 20 Pf.
erhält jedoch frische Sendung
Cacao und Chocolate,
sowie feinste

Praline, Fondants u. Desserts
von Hoflieferant Hildebrandt-Berlin,
Degebr.-Berlin, Südkarls-Neudatel
und Hoflieferant Felsche-Leipzig
empfiehlt (738)

Conditorei G. Schönberger.

Täglich
frisch gebr. Caffeés
à Pfd. 80 Pf. — 200 Pf.,
sowie alle gut laufenden (590)

Hülsenfrüchte
empfiehlt Carl Elkner,
Markt 25.

Gelegenheitskauf.
Ein neues Kuchbaum-Verzittow
ist zu verkaufen. Zu erfragen bei
Tischlermeister Scherz,
7001 Wagenerstraße Nr. 2.

Die 1. Etage,
Leunacstr. 1, (5 gr. Zimmer,
3 Kammern, Küche u. Zubehör)
mit schönem Garten, ist wegen
Todesfall d. bish. Wethers zu
vermieten und 1. April, auch
Juli oder Oktbr. zu beziehen.
Näh. bei Oscar Sonntag.

Möbliertes Zimmer
mit Schlafstube an 1 oder 2 Herren
zu vermieten. (681)

Altenburger Schulplatz 5 1.
Herrschafliche Wohnung,
Weißengasser Str. 10, ist zu ver-
mieten u. 1. Octob. beziehbar. (714)

Wohnung gesucht
von 4 Stub., 2 Kammern u. Zubeh.,
mögl. mit Garten per 1. Oktober.
Offert. unt. Nr. 730 an die Exped.
d. Bl. (730)

**Suche für mein Wirtschaftsstoff-
Geräte-Magazin einen (705)
Lehrling**
aus achtbarer Familie.
Gustav Rensch, Poststr. 9/10,
Halle a. S.

Ein sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
zum 1. April gesucht. Zu erfragen
in der Kreisblatt Expedition.

Die am 1. April er. fälligen
Coupons unserer Pfandbriefe
werden **bereits vom 15. März er.**
ab an unsern Kassen in Neu-
strelitz und Berlin, sowie an
den bekannten Zahlstellen kosten-
los eingelöst. (726)

Mecklenburg-Strelitzische
Hypothekenbank.

Städt. Pestalozzi-Verein.

Abendunterhaltung

am 4. März 1899 im Saale des „Tivoli“.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Programm: 1) Ouverture z. Op. „Mienzi“ v. R. Wagner. 2) „Nigilien“ für Männerchor u. Orchester v. M. Becker. 3) Lieder für Alt: a. „Nachtstück“ v. Fr. Schubert, b. „Der Lenz“ v. Lassen. 4) Klavier-Quartett Op. 16 v. Beethoven (2. und 3. Satz). 5) Männerchöre v. Franz Schubert: a. „Das Dörflchen“, b. „Der Gondelfahrer“. 6) Terzette: a. „Gör das Abendlied erklingen“ v. Brambach, b. „Lüftchen, das den Pain umsäufelt“ v. Hiller, c. „Volkslied“ v. Hiller. 7) Männerchöre: a. „Märznacht“ v. Kreutzer, b. „Wandererschaft“ v. Höllner. 8) **Vortrag** des Herrn Lehrer Grempler: „Bedeutung der Heimath für das Geistesleben unserer Kinder“. 9) **„Minnetreue“**. Volksthümliches Liederpiel für Sopran-, Tenor-, Bariton-, Solo und Männerchor mit Klavierbegleitung von Carl Schotte. 10) Operette: **„Mariner Lieben“**. Musik v. Emil Christiani. (733)

Terte à 10 Pf. am Eingange käuflich.
Leiter des gesanglichen Theiles: Herr Lehrer A. Schumann.

Der Vorstand.

Schmelzer. Mansfeld. Große.

Henkel's Bleich-Soda.

743) seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Henkel & Cie., Düsseldorf.



Hochzeits-Gechenke

in unübertroffener Auswahl zu billigen
Preisen. Umtausch gestattet.

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigstraße 90.

Reichskrone.

Täglich von Abends 8 Uhr ab

Concert.

Damen-Orchester „Maiglöckchen.“

Hausbesitzer-Verein.

Montag Vereinsabend

Reichskrone.

(742)

Welt-Panorama.

Spanien, Portugal,

Madrid, Lissabon.

Pracht-Serie

1. Rang.

Laden

für **Reichswaaren** in a. Lage ge-
sucht. Gefl. Off. m. Preis postl.
Königssee i. Th. u. S. 100. (732)

I fast neuer Hinterlader,
ein feines Gusspänner-Autogehörr
mit Neutücherbestick, 1 Handwagen,
1 zweirädriger Karren, 1 fast neue,
verfälschbare Verlanisbude preis-
werth z. verk. Gotthardstr. 21. (715)

Auf vielseitigen Wunsch soll

Donnerstag, den 16. März

im Kgl. Schloßgartenpavillon noch

ein Künstler-Concert

außer Abonnement stattfinden. (735)

Für dasselbe sind gewonnen

Herr Dr. Felix Kraus

aus Wien (Gesang).

Herr Wilhelm Bachhaus

(Clavier).

Den Abonnement bleiben die Ein-
trittsarten zu den von ihnen inne-
gehabten Plätzen bis zum **11. d. M.**
reservirt.

Eintrittspreis nummerirt à 2 M.,
nicht nummerirt à 1 M.

Der gesammten Billeterverkauf hat
die Stollbergische Buchhandlung
übernommen.

Stadttheater Halle.

Freitag, den 3. März 1899.

Suhrmann Henschel.

Schaupiel von Gerhart Hauptmann.

Zu- und Abgangs-Listen

vorrätzig. Kreisblatt-Druckerei.

(734)

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Täglich große Eingänge in

Kleiderstoffen und Confection

von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

Die Auswahl ist eine überraschende und der Verkauf geschieht
zu sehr niedrigen, streng festen Preisen.

Ecke
Leipziger
Straße.

Hermann Hönicke, Halle a. S.,

am
Leipziger
Thurm.

➔ Auf die Schaufenster-Auslagen mache besonders aufmerksam.